

Neue amm-Videokampagne: «Was das Gesundheitswesen kostet, bestimmen auch Sie»

Die Ärztin ist froh um gute Kolleg:innen, wenn sie ernsthaft krank ist – bei Kopfweh geht sie einfach früh ins Bett. Die Mutter kann in 9 von 10 Fällen selbst entscheiden, was zu tun ist, wenn ihre Kleinen Bauchweh haben. Und der Tschugger findet, dass man nicht wegen jedem «Bobeli» zum Doktor muss.

In den **25 kurzen Video-Statements** der neuen amm-Videokampagne schildern Gesundheitsprofis, Schauspieler, Kabarettistinnen und Menschen wie Sie und wir, wann sie sich medizinische Hilfe holen und wann nicht. Ihre Perspektiven sind unterschiedlich, aber alle plädieren für ein klares «Weniger ist mehr».

Zu den Videos: www.menschenmedizin.ch/kampagne-patientenverantwortung/

Was wir erreichen wollen

- **Mehr Bewusstsein** für die Leistungen, die man in Anspruch nimmt: Gesundheit ist kein Lifestyle, das Gesundheitswesen ist kein Konsumobjekt.
- **Mehr Mut**, Behandlungsvorschläge zu hinterfragen: Es ist nicht alles indiziert (medizinisch notwendig), was angeboten wird. Oft gibt es Alternativen, und nicht selten ist Nichtstun besser als eine Überdosis Medizin.
- **Mehr Vertrauen:** Vieles heilt von selbst, wenn wir sorgsam auf uns achten.

Kein Mensch sollte ein schlechtes Gewissen haben, wenn er oder sie sich medizinische Hilfe holt. Aber es sollte nicht unreflektiert passieren. Die Frage, ob eine Behandlung oder ein Arztbesuch wirklich nötig ist, sollte man sich immer stellen. Sich bewusst und selbstbewusst auch dagegen entscheiden zu können, ist eigenverantwortlich und solidarisch – damit das Gesundheitswesen für die da sein kann, die es wirklich brauchen.

Hintergrund

Diverse [Fehlanreize in der Finanzierung des Gesundheitswesens](#) führen dazu, dass neben medizinischen auch kommerzielle Beweggründe über Behandlungen entscheiden:

- Spitäler müssen auch bauliche Neuinvestitionen aus ihrem Ertrag finanzieren – denn das tut nicht mehr wie einst die öffentliche Hand.
- Kliniken stehen unter dem Druck, jährliche Mindestfallzahlen zu erreichen, um Eingriffe weiterhin anbieten zu dürfen.
- Und immer noch enthalten die Saläre vieler Kaderärzt:innen [mengenabhängige Vergütungen](#): Wenn mehr operiert wird, steigt ihr Einkommen.
- Zudem steigen die Lohnkosten durch den sich zuspitzenden Fachkräftemangel überdurchschnittlich.

Das hat nachgewiesenermassen dazu geführt, dass auch Behandlungen mit fragwürdigem Nutzen angeboten und durchgeführt werden. Manchmal kann Medizin sogar schaden.

Vor diesem Hintergrund ist es besonders zentral, dass Patientinnen und Patienten ein gesundes, kritisches Verhältnis zum medizinischen Angebot entwickeln.

Warum jetzt diese Kampagne?

Die am 9. Juni abgelehnten Gesundheitsvorlagen waren typisch für die Debatte um die «Kostenexplosion» im Gesundheitswesen: Sowohl die Prämienentlastungsinitiative als auch die Kostenbremse-Initiative waren auf Symptombekämpfung ausgerichtet, statt die Ursachen für die steigenden Kosten zu adressieren.

Das (Konsum-)Verhalten der Prämienzahlenden gehört zu diesen Ursachen: [Dass die Zahl der Arztbesuche stetig steigt, ist eine Tatsache](#). Dennoch war das Patientenverhalten im Abstimmungskampf kaum ein Thema. Als Anstoss zu einem offenen Dialog darüber lanciert die amm ihre Kampagne «Was das Gesundheitswesen kostet, bestimmen auch Sie», die an die Eigenverantwortung der Prämienzahler:innen appelliert.

Praxisbeispiele

a) Konsumverhalten von Patient:innen

Aussagen von Patient:innen, gesammelt von Mitgliedern der amm-Projektgruppe:

- «Mir tut das Knie nach der Skitour gestern immer noch weh, ich möchte heute eine MRI-Untersuchung, damit nichts verpasst wird.»
- «Ich weiss, die nächste Darmspiegelung ist erst für 2028 geplant, ich möchte aber zur Sicherheit schon dieses Jahr schauen»
- «Ich will den Eingriff noch vor Weihnachten, da meine Franchise aufgebraucht ist»
- Wenn ich schon mal da bin: Könnten Sie noch einen Ultraschall der Brust machen?
- Verschreiben Sie mir Akupunktur, das tut mir so gut.

b) Mehr Schaden als Nutzen durch unreflektierten Einsatz von Medizin

Bildgebende Verfahren in der medizinischen Diagnostik liefern heute so detaillierte Bilder, dass auch kleinste Abweichungen von der Norm sichtbar werden – auch harmlose. Dass solche Diagnosen dennoch eine Verunsicherung und häufig weitere kostspielige Untersuchungen nach sich ziehen, die medizinisch unbegründet sind, hat den betroffenen Patient:innen einen eigenen, wenig schmeichelhaften Fachbegriff beschert: VOMIT – kurz für *victims of modern imaging technology*: Opfer moderner bildgebender Verfahren.

Merke: Die Einstellung, «zur Sicherheit» doch noch ein MRT machen zu lassen, auch wenn die Hausärztin keine Notwendigkeit dafür sieht, ist problematisch und trägt zur Kostensteigerung bei.

Die Akademie Menschenmedizin (amm) ist ein unabhängiger, gemeinnütziger Verein, der sich für ein nachhaltiges, patientenzentriertes, qualitativ hochstehendes und bezahlbares Gesundheitswesen in der Schweiz einsetzt. Sie macht sich zur Aufgabe, Fehlentwicklungen im Gesundheitswesen zu thematisieren, Unterstützung bei Unklarheiten anzubieten und wo möglich eine Gegenbewegung zu initiieren. Zahlreiche Persönlichkeiten aus dem Gesundheitswesen, aber auch aus Kultur, Ethik und Philosophie unterstützen die amm als Beirat und/oder in Arbeitsgruppen. Seit 2016 nimmt der Verein auch Mitglieder auf.

Mehr über die amm und ihre Positionen lesen Sie unter menschenmedizin.ch – und demnächst im **amm-Manifest**. Weitere Pressematerialien finden Sie [hier](#).

Weitere aktuelle Projekte: [amm Café Med](#), [Begleitung zum Arzttermin](#), [«Adminimierung»](#), [Unabhängige Ombudsstelle Gesundheitswesen \(UOG\)](#).

Medienkontakt

Prof. Dr. med. Christoph Gubler
Projektleitung, Vorstandsmitglied amm

info@menschenmedizin.ch

Annina Hess-Cabalzar
Co-Präsidium, Projektgruppe
M 079 279 81 21

info@menschenmedizin.ch